

Antje Weithaas' gelungener Einstand

Just zwanzig Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer erhält die Camerata Bern eine künstlerische Leiterin, welche ihre Ausbildung in Ostberlin erhalten hat – die Geigerin Antje Weithaas.

In ihrem Einstandskonzert zu Beginn der neuen Saison der Camerata im Zentrum Paul Klee trat sie als Solistin in Karl Amadeus Hartmanns «Concerto funèbre» in Erscheinung. Grundsolide Technik und ein völlig uneitles Auftreten gepaart mit einem breiten Ausdrucksspektrum und gestalterischem Temperament charakterisieren die Musikerin, die augen- und ohrenfällig einen guten Rückhalt in ihrem neuen Orchester gefunden hat.

Mal mit kraftvoller Attacke und fülligem Ton, mal mit hauchzarten, aber doch immer klaren Klangschauern interpretierte die Violinistin das anlässlich des deutschen Überfalls auf Polen komponierte Werk und verlieh damit der Hoffnungslosigkeit, der Traurigkeit und dem Aufbegehren eine prägnante Stimme. Das Orchester fügte sich äusserst dynamisch in dieses Gefüge von Melodien mit bitterem Nachgeschmack.

Eine ähnlich intensive Atmosphäre schufen die Musikerinnen und Musiker der Camerata mit ihrer dichten Deutung von Witold Lutoslawskis Trauermusik, einem komplexen Stimmgeflecht, das sich aus anfänglicher Depression in eine wütende Anklage steigert, um dann in eine höchst anrührende Totenklage zu münden. Die hervorragend disponierten Streichersolisten formten die Partitur zu einer erschütternden, hoch emotionalen Botschaft.

Ähnliche Geschlossenheit erlangte das hervorragend disponierte Streichensembel bei der Wiedergabe von Gustav Mahlers Kammerorchesterversion des Streichquartetts «Der Tod und das Mädchen» von Franz Schubert. Angesichts der filigranen Stimmführungen und der choralen Besetzung war es schon mehr als eine bemerkenswerte Leistung, dass die Ausführenden zu einem kammermusikalischen Ausdruck fanden. Dass sie aber eine so emotional dichte und doch nicht nivellierte Interpretation schafften, ist mitunter das Verdienst der neuen künstlerischen Leiterin, welche ihre Kolleginnen und Kollegen mit beherzter Gestik, frischer Musikalität und zupackendem Impetus anleitete. Zu diesem Schluss gibt auch der Vergleich mit einer früheren Aufführung im gleichen Rahmen Anlass. Wenn das kein gutes Omen ist... (Der Bund)